

Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag:
L. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, "Tagblatt-Haus",
Herrnstrasse 10, Wiesbaden. Telefon: 111. Telegramm: Wiesbaden.
Postfach 10. Preis: 1 Pf. 10 Stk. 10 Pf. 10 Stk. 10 Pf.

Wöchentlich
mit einer täglichen



6 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Ercheinungszeit:
Mittwoch ausserhalb,
sonst täglich. Sonntags- und Feiertagsausgaben.
Berliner Büro: Berlin-Charlottenburg.

Bezugspreise: Für eine Ausgabe von 2 Wochen 24 Pf., für einen Monat 48 Pf., für ein halbes Jahr 240 Pf., für ein Jahr 480 Pf. (Postgebühren extra). — Die Rückzahlung des Bezugspreises erfolgt nur bei Vorlage der Originalrechnung.

Abbestellungspreis: Ein Abbestellungspreis von 24 Pf. für den 24. Dezember 1933. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Wochen wird eine besondere Vereinbarung getroffen. — Die Abbestellungspreise sind für den 24. Dezember 1933. — Die Abbestellungspreise sind für den 24. Dezember 1933.

Nr. 284.

Montag, 5. Dezember 1933.

86. Jahrgang.

„Tag der nationalen Solidarität“ und Sudetenwahl:

Doppeltes Treuebekenntnis zum Führer.

15 060 335,40 Reichsmark wurden am Sonntag gesammelt. — 73 Prozent mehr als im Vorjahr. 98,90 vom Hundert der Sudetendeutschen stimmten mit Ja. — Wichtige Verordnungen zur Judenfrage.

Beispielloses Ergebnis.

Berlin, 4. Dez. Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda gibt bekannt:

Das vorläufige Ergebnis der diesjährigen Sammlung am „Tag der nationalen Solidarität“ im ganzen Reich beträgt

Reichsmark 15 060 335,40.

Im Vergleich dazu betrug das Ergebnis des Jahres 1932 im alten Reichsgebiet RM. 7 964 102,76. Besonders erfreulich ist das Ergebnis in den ostmärkischen Gauen. Hier wurden insgesamt RM. 1 089 115,53 gesammelt. Nach Abzug dieser Summe ergibt sich im Altreich eine Steigerung um RM. 6 007 117,11 oder um rund 73 v. H.

Das Ergebnis des Jahres 1933 betrug RM. 4 084 813,49, das Ergebnis des Jahres 1932 RM. 5 662 279,19.

Dr. Goebbels dankt den Helfern.

Dazu veröffentlicht Reichsminister Dr. Goebbels folgende Erklärung:

Der diesjährige „Tag der nationalen Solidarität“ hat ein Ergebnis erbracht, das alle daran geknüpften Erwartungen weit übertrifft. Er stand im Zeichen der Heimkehr des Sudetenlandes und der deutschen Einheit zum Reich. Während es in den vergangenen Jahren gelungen war, durch nationalsozialistische Energie und Tapferkeit die Zahl der Bevölkerung im alten Deutschland auf ein Minimum zu senken, sind uns infolge der sozialen und wirtschaftlichen Notlage der heimgekehrten Gebiete gewaltige neue Aufgaben erwachsen. Der Führer hat in seiner Sozialpolitik-N Rede anlässlich der Eröffnung des diesjährigen Winterhilfswerkes zum Ausdruck gebracht, er erwarte, daß sich das deutsche Volk in der sozialen Hilfsbereitschaft der Größe dieser Zeit würdig erweile.

Das deutsche Volk hat diesen Appell des Führers richtig verstanden und ihm begeistert Gefolgschaft geleistet. Mit allen Kräften ist es bemüht die Not der heimgekehrten Brüder zu lindern und auf die Dauer gänzlich zu beseitigen. Das ist auch wieder in eindrucksvoller Weise das beispiellose Sammelergebnis des diesjährigen „Tages der nationalen Solidarität“. Die dabei aufgebracht Summen sollen mitteilen, das soziale Aufbauprogramm des Nationalsozialismus vor allem auch in den ostmärkischen und Sudetendeutschen Gebieten mit nationalsozialistischer Schnelligkeit und Gründlichkeit durchzuführen.

Es ist mir ein aufrichtiges Bedürfnis, allen, die an diesem so hohen Ergebnis mitgewirkt haben, den bekannten und unbekannten Sammlern, den Organisatoren und Propagandisten und auch dem ganzen deutschen Volke, das sich wieder einmal von seiner besten Seite gezeigt hat, herzlich zu danken. Wir alle haben einen Nachmittag im Dienste des nationalen Sozialismus geleistet, der sich nicht in logischen Theorien und Worten erschöpft, sondern den praktischen Sozialismus der Tat veranschaulicht. Wir haben damit auch dazu beigetragen, den Gemeinschaftsgefühlen und die innere Solidarität unseres Volkes zu stärken und vor aller Welt wieder einmal unter Beweis zu stellen.

Ich nehme diese Gelegenheit wahr, um auch den ungenannten namentlichen Sammlern und Helfern des Winterhilfswerkes und der HSB, die nicht nur einen Nachmittag, sondern ein ganzes Jahr im härteren und opferreichen Dienst unseres deutschen Sozialismus leisten, besonders zu danken. Wir, die wir am „Tag der nationalen Solidarität“ in ihre Reihen eingegliedert sind, hatten dabei das Bedürfnis vor unserem Volke zu bekunden, wie tief wir uns ihnen verbunden fühlen und wie herzlich der Dank ist, den wir ihnen entgegenbringen.

Jeder deutsche Volksgenosse aber soll angesichts dieses großartigen Ergebnisses seine Freude darüber empfinden, einer Nation anzugehören, die zu solchen Leistungen fähig ist.

Mögen die großen Tugenden des Nationalsozialismus, Gemeinschafts- und Opfer Sinn, Disziplin und Einheitsbereitschaft, unserem Volke weiter erhalten bleiben. Es wird dann allen Aufgaben, die die Zukunft an uns stellt, gewachsen sein.

Sei unserem Führer!

Der Reichsminister
für Volksaufklärung und Propaganda:
Dr. Goebbels.

So wählte das Sudetenland.

Berlin, 4. Dez. (Zusammenfassung.) Bei der Zusatzwahl zum Deutschen Reichstage wurden nach dem vorläufigen amtlichen Endergebnis im Sudetenland und von den im Altreich und in Österreich wohnenden Sudetendeutschen insgesamt abgegeben:

Wahlberechtigte 2 525 346.
Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen 2 497 416.
Ja-Stimmen 2 464 494.
Nein-Stimmen 32 922.
Ungültige Stimmen 5496.

Das bedeutet, daß 97,98 v. H. Ja-Stimmen und 1,10 v. H. Nein-Stimmen abgegeben worden sind.

Das Ergebnis im Sudetengau selbst zeigt folgende Ziffern:

Gültige Ja-Stimmen 2 152 256.
Gültige Nein-Stimmen 26 497.
Gesamtzahl der gültigen Stimmen 2 178 753.
Ungültige Stimmen 5212.
Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen 2 183 965.
Wahlberechtigte laut Reichsliste 2 176 272.
Abgegebene Wahlstimme 33 693.
Gesamtzahl der Stimmberechtigten 2 211 895.

Das bedeutet, daß 98,79 v. H. Ja-Stimmen und 1,21 v. H. Nein-Stimmen abgegeben wurden.

Der Dank Großdeutschlands.

Das Ergebnis zweier Volksabstimmungen liegt heute vor, zwei erfolgreiche Abstimmungen, die sachlich voneinander getrennt, zu dem gleichen überwältigenden Sieg des Nationalsozialismus, zu einem neuen überwältigenden Bekenntnis ganz Deutschlands zu Adolf Hitler und seiner Politik wurden. Im Sudetengau waren 97,98 Prozent der Stimmen Ja-Stimmen. Das ist eine Rechtfertigung der Politik des Führers und ein Bekenntnis zum Großdeutschen Reich Adolf Hitlers wie es schöner und eindrucksvoller nicht gedacht werden kann. Am Tage zuvor, am Tage der nationalen Solidarität, aber zeigte das ganze deutsche Volk der Welt, daß es geschlossen hinter seinem Führer steht. Das alle Erwartungen und alle Hoffnungen weit übertragende Sammelergebnis des Samstags ist die überzeugendste Volksabstimmung, die man sich überhaupt vorstellen kann. Niemand wurde am Samstag gezwungen auf die Straße zu gehen, niemand, der auf der Straße ging, war gezwungen, zu spenden. Er konnte sich freiwillig gerade dort einfinden und er brachte sich freiwillig gerade dort einfinden, wo „einfach los“ war. Freiwillig, getrieben von der Dankbarkeit, traten die Millionen Deutschen an. Händer, getrieben die Sammelbüchsen und verhalfen so diesem Tage zu einem Erfolg, der einzigartig in der ganzen Welt besteht. Wir glauben gern, daß man in den sogenannten demokratischen Ländern, die sich soviel auf ihre angebliche Freiheit zugute tun, wohl Reiz auf dieses Ergebnis blüht und gerne etwas ähnliches wie diesen Tag der Solidarität erleben möchte. In diesen Ländern würde es nämlich bestimmt kein Minister wagen, mit der Sammelbüchse auf die Straße zu gehen. Kein Minister würde den Mut haben, sich so dem Volk zu stellen. Es scheint uns also wieder einmal als ob wir „Wilden“ doch die besten Menschen und auch die besten Demokraten sind. Wir hätten nur gewünscht, daß möglichst viele Arbeiter aus dem

Das Aufkommen in den einzelnen deutschen Gauen.

Die Ergebnisse in den einzelnen Gauen Deutschlands, verglichen mit denen der Jahre 1935, 1936 und 1937 zeigen folgenden Stand:

Gau	1935	1936	1937	1938
Baden	140 920,95	204 295,16	342 266,49	781 412,58
Bayerische Pfalz	104 918,16	189 025,35	217 562,46	420 752,44
Berlin	324 324,66	545 258,25	806 705,35	1 044 101,33
Bielefeld	119 638,33	179 375,50	212 458,39	309 902,48
Elben	50 195,04	71 811,80	112 124,72	177 992,79
Franken	88 172,19	149 748,75	218 496,63	425 680,00
Galz/Merzburg	78 387,51	94 898,15	118 827,21	218 029,36
Hannover	103 401,77	190 565,19	400 729,00	500 000,00
Hessen/Rhein	188 376,29	290 109,92	325 906,81	628 921,52
Koblenz/Trier	46 290,44	70 104,69	119 979,91	300 372,12
Köln/Baden	116 506,06	189 782,18	155 946,17	314 105,87
Kurhessen	66 951,42	92 379,19	108 381,18	198 182,73
Märkisch	164 307,66	181 816,19	225 669,47	389 500,00
Magdeburg/Halt	168 659,75	195 952,36	222 264,63	381 588,03
Main/Franken	45 856,12	58 358,30	110 067,40	218 000,00
Mecklenburg/Lübeck	121 401,68	167 915,64	195 417,00	338 706,04
München/Oberbayern	159 890,09	264 317,35	380 378,16	651 088,05
Rheinland	89 378,86	109 096,35	129 796,81	232 688,83
Sachsen	116 740,82	129 984,94	205 217,84	356 560,47
Sachsen-Anhalt	90 365,40	99 021,63	155 885,01	332 988,40
Schlesien	293 456,97	388 724,60	554 474,28	904 982,28
Schleswig-Holstein	191 808,02	248 512,52	328 020,20	474 233,82
Schwaben	208 469,76	305 056,42	368 097,44	590 000,00
Südharz/Braunschweig	78 161,78	121 901,02	168 671,45	387 524,09
Südharz/Braunschweig	110 603,64	136 478,81	161 849,46	336 250,16
Thüringen	122 975,91	139 404,70	292 948,84	479 009,71
Westphalen	106 010,30	136 960,35	198 050,30	374 884,96
Westphalen/Nord	118 464,79	135 429,30	197 895,14	392 572,58
Westphalen/Süd	102 728,32	117 064,87	141 670,82	218 683,85
Württemberg	189 718,73	321 644,66	399 967,53	585 839,57

Die österreichischen Gauen:

Kärnten	—	—	—	59 774,89
Niederösterreich	—	—	—	906 477,73
Oberösterreich	—	—	—	159 372,87
Salzburg	—	—	—	56 818,91
Steiermark	—	—	—	156 145,84
Tirol/South	—	—	—	186 118,00
Wien	—	—	—	270 418,29
Gesamtsumme	4 084 513,40	5 662 279,19	7 964 102,76	15 060 335,40

Flaggen heraus!

Großdeutschland feiert den Wahltag.

Berlin, 5. Dez. (Kunstmeldung). Der Reichsminister des Innern und der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda geben folgendes bekannt:

Die befreiten jüdischen Brüder haben ein übermächtiges Treuebekenntnis zum Führer und zum Großdeutschen Reich abgelegt. Aus diesem Anlaß fliegen die staatlichen und kommunalen Verwaltungen und Betriebe, die sonstigen Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechtes und die öffentlichen Schulen im ganzen Reich ab sofort bis einschließlich Mittwoch, 7. Dezember 1938, die Flaggen.

Ausland an diesem Tage in Berlin oder in irgend einer anderen großen deutschen Stadt diese Sammelkämpfe erlebt hätten und Zeugen gewesen wären, wie sich hier das gesamte deutsche Volk durch die Tat zu seinem Führer bekannte und wie gerade in den Arbeiterbezirken Berlins die Minister besonders herzlich begrüßt wurden, wie dort, wo die Spende schmerzhaft nicht als im „normalen Leben“ Berlins die Spender anstanden, um ihr Scherlein los zu werden und um so ihrerseits beizutragen, daß die Rot und das Glend in den Gebieten, die, ehe sie zum Großdeutschen Reich gehörten, unter der Misshandlung schwer zu leiden hatten, schnell befreit und bebaut werden kann. Millionen von Menschen haben an diesem Tag ihren Dank abgefragt für alle die Großtaten des Nationalsozialismus und sie haben damit zugleich auch ihre Verehrung ausgedrückt, gegenüber der Judenpresse des Auslandes, die immer und immer wieder versucht, diese Großtaten in den Schmutz zu ziehen. Daß man dabei in diesem Jahre zum ersten Male ganz unter sich war und daß kein Jude diesen Massenansturm deutscher Männer und Frauen auf die Sammelbüchsen hätte, ist überall mit besonderer Genugtuung aufgenommen worden. Niemand in der Welt kann an der Tatsache vorbeigehen, daß der Tag der nationalen Solidarität zu einer Volksabstimmung für den Führer und seine Politik wurde, eine Volksabstimmung, wie sie übermäßig und überaus augenzeugend gar nicht gedacht werden kann. Wenn der Führer in seiner Sportplatz-Rede der Erwartung Ausdruck verlieh, daß das deutsche Volk bei dem diesjährigen Winterhilfsfest sich der Größe des Jahres würdig erweisen möge, so hat der Tag der nationalen Solidarität bewiesen, daß das deutsche Volk dieser Erwartung entsprach, daß auch diesmal der Führer sein deutsches Volk richtig eingeschätzt und daß dieses Volk sich seines Führers würdig erweisen hat. Diesen deutschen Volk, dieses 80-Millionen-Volk, das zeigen die beiden Volksabstimmungen, geschlossen und stimmig hinter seinem Führer.

Die Berliner umdrängten „Hermann“ und ihren „Doktor“.

Göring „Unter den Linden“.

Göring und Goebbels sammelten am „Tage der nationalen Solidarität“ unter den Linden und im Norden Berlins „Am Wedding“.

Schon lange vor 16 Uhr drängte sich „Unter den Linden“ an der Botschaft, dem Stammpfad Görings, eine nach Tausenden zählende erwartungsvolle Menge. „Unter Hermann“ war hier die Lösung in diesem Kampfschritt der gemäßigten Sammelbüchse für den Winterhilfsfest am „Tage der nationalen Solidarität“.

Braunauer Dabel erklärte, als Göring schließlich um 16 Uhr erschien und vor der großen Soldatstreife mit dem Wort: „Nun kann's losgehen“ Auffassung nahm. Hinter ihm war noch eine Batterie von Sammelbüchsen aufgestellt, die der Füllung harren.

Der Soldat, der Arbeiter, der Mann aus dem Kontor, die Hausfrau, die Jugend, das Alter — sie alle zogen vorbei und gaben ihr Scherlein, ein erheutes und ereignisreiches Bild deutscher Einigkeit. Grübe Nagen ihm zu aus aller Welt, die Göring launig erwiderte. Da waren viele Volksgenossen aus der Heimat und aus dem Sudetenland, die mit leuchtenden Augen ihren Dank sagten für ihre Befreiung. Japanner fielen auf in dem unablässig flutenden Strom der Dankbarkeit, sie verneigten sich in der höchsten Art ihres Landes und hoben dann die Hände zum Deutschen Gruß.

Die Geschäfte klapperten und klapperten und bald mußten die Angestellten von Sammelbüchsen herhalten, die schnell vollgefüllt waren. Die besondere Liebe Hermann Görings galt wieder den Kindern, die nicht vorüberkamen, ohne daß er ihnen die Hände reichelte. Viele Briefe und kleine Geschenke — Rinderklappen und andere Dinge — wurden mit Grüßen für die kleine Edda und den besten Wünschen abgegeben. Auch einige hohe Vertreter des Auslandes befanden sich unter den aber Tausenden, die vorbeizogen: so erklärten Frau Attolico, die Gattin des italienischen Botschafters, und der ungarische Gesandte, um ihr Teil zu diesem Tag beizutragen. Hermann Göring dankte ihnen besonders herzlich.

Dr. Goebbels am Brandenburger Tor.

Schlag vier Uhr begann auch Dr. Goebbels zu sammeln, wieder wie in den Jahren vorher im Angesicht des Brandenburger Tors.

Die 11-Männer haben den Weg am Hotel Adlon vorbei freigegeben. Der Minister hat kaum die Büsche zur Hand genommen, da geht der Ansturm schon los. Wieder kommt alt und jung, wieder kommen Männer und Frauen. Wäter und Mütter mit ihren Kindern, Soldaten, SS-Männchen, Auslandsdeutsche — ein Querschnitt durch das ganze Volk ist wieder der nicht mehr absehbare Zug der Spender. Eine Freude zu sehen, wie gern sie alle geben. Gibt es ein anderes Land, wo so laudend freiwillig gesammelt wird? Wo die Menschen, um den Notleidenden zu helfen, sich buchstäblich hundlang einem beinahe lebensgefährlichen Gedränge aussetzen? Hier hätten die englischen und anderen Demokraten zusehen sollen, sie hätten leben können, wie wahre Demokratie aussieht.

Auch viele Ausländer hätten sich das Anstellen nicht verbieten lassen und zogen mit offenen Händen, Dollarheine und Banknoten spendend an Dr. Goebbels vorbei; besonders zahlreich unter ihnen sind neben Japanern die Franzosen vertreten. Mitten im Volk steht Dr. Goebbels gerade hier. Raum ein einziger Sonderwunsch wird laut. Eine beiläufige Opferfreudigkeit trifft der Minister hier an. Rührende Szenen spielen sich ab. Ein Schloffer gibt wunschlos und grübelnd seine Spende. Seine Frau ist mitgekomen; im Kinderwagen liegen Drillinge. Herzlich ist auch ihr Gruß an den „Doktor“. Dr. Goebbels übergibt dem in seiner Opferwilligkeit vorbildlichen Manne einen größeren Geldbetrag. Der Minister hat angelehnt der ihn hier so

Der jüngsten Reichsbürger schönster Festtag.

Auch bei den Tschechen große Wahlbeteiligung.

Reichenberg, 4. Dez. Der Morgen des 4. Dezember sah das ganze Sudetenland im Aufbruch zu einem großen Festtag. In der Stadt und in der Provinz. Sehen drängte es, seine Dankesgabe dem Führer und der Nation abzufragen. Bereits im Morgengrauen riefen in den Städten und Dörfern die Trommeln und Hörner, die Sprechchöre der marschierenden und fahrenden Formationen zur Wahl auf. Um 9 Uhr die bekränzten und fahnenge schmückten Wahllokale ihre Tore öffneten, waren sie schon überall dicht umlagert.

In der Gauhauptstadt Reichenberg herrschte ein besonders lebhaftes Treiben. Überall sieht man lange Umzüge mit Fahnen und Musikbällen. Volkswagen mit großen Transparenten, dicht besetzt mit SA-Männern, rollen durch die mit Tannengrün und Fahnentüchern geschmückten Straßen.

Auch die Jungen sind wieder mit größter Begeisterung dabei. „Die Jugend fordert zuerst Ja“, ruft es immer wieder von den Werbeautos des Jungvolks. Und vor den Wahlräumen drängen sich die frohgestimmten Menschen in ihren Feierstimmungswänden, um ihr Ja in das Bestätigungsbuch der sudetenbüchsen Gekörte einzutragen.

Als Frau Gauleiter Henlein und der stellvertretende Gauleiter Frank zu ihren Wahllokalen begaben, wurden sie von der Bevölkerung mit Beifall überhäuft. Die Kameraden des NSKK, unterstützt von Männern und Frauen des Roten Kreuzes, gingen überall hilfsbereit ein, um Hilfe und Gefährdung auf die Wahlurnen zu bringen. Will daß keiner zu Hause bleiben, wenn der Führer gerufen hat. Schon um die Mittagsstunden hingen überall auf den Rod-ausfahnen und Kleibern die goldglänzenden runden Wahlabscheide, die den Kopf des Führers zeigen mit der Aufschrift: „Ein Volk, ein Reich, ein Führer!“

Auch draußen im Lande, in den entlegenen Dörfern das gleiche Bild. Die Bauern hatten sich mit ihren Frauen schon in aller Frühe auf den oft stundenlangen Weg zur Wahlurne gemacht und hatten im neblig-fahlen Dezembermorgen in Scharen der Öffnung der Wahllokale. Auch in den kleinsten Ortschaften hatten zur Mittagszeit schon fast alle freudig ihr Ja abgegeben. Überall in Stadt und Land waren die Sudetenbüchsen angezogen und legten ihre Ehre daren, vollstänig. Mann für Mann und Frau für Frau, dem Aufseher Hitters zu folgen.

Eine Fahrt durch gemäßigtes Gebiet zeigt, daß auch jene Tschechen, die durch die neue Grenz-ziehung unsere Mitbürger geworden sind, in großer Nähe ihrer Wahlpflicht als loyale Bürger des Deutschen Reiches nachkommen. Sie handeln nach dem Sinne eines Wahlgesetzes, das irgendwo an einem Wahllokal angebracht ist und lautet: „Wer mit

Ja stimmt, stimmt für Frieden, Arbeit und Brot und eine bessere Zukunft.“

Parole: „Egerländer, halt's ent j'sammen“.

Die Bevölkerung von Reichenberg, die sich in der Hälfte roten Stadt, in der in heute schon fast vergessenen Tagen die härtesten Wahlkämpfe geschlagen wurden, zeigte am Sonntag ein Bild, wie es seit Jahrzehnten nicht mehr gesehen wurde. Seit dem frühesten Morgen schon fanden die Menschen Schlange bei den Wahllokalen, um ihre Pflicht zu tun.

Immer war für Wahlergebnisse aus dem Wahlort, dem einstigen Feind der Republik, das Interesse der Welt groß. Deshalb hatte Reichenberg immer schon eine der höchsten Wahlbeteiligungen. Die Beteiligung aber für diese erste Wahl im Großdeutschen Reich übersteigt alles. Bis zur Mittagsstunde hatten in Reichenberg die Wahllokale 95 v. H. der Wähler ihre Stimme bereits abgegeben.

In einem Wahllokal erschien schon um 7 Uhr eine 70-jährige Frau, um bei Wahlbeginn als erste ihre Stimme in die Urne werfen zu können. Diese Frau hatte damals, als die Tanks einer disziplinlosen Soldateska in den Straßen herumsaßen und obwohl schon ihre drei Söhne hatten flüchten müssen, ihren Radiosapparat nicht abgegeben und sicher verpfändet. Heute erhebt sie als erste, um dem Führer ihr Jawort zu geben. Ihre zitternden Hände konnten kaum das Kreuz in den Kreis zeichnen.

Während Sprechchöre der SA die letzten kühnen Wähler an ihre Pflicht ermahnten, gaben Überburtmeister Ruz und der Heimatschütz und einstige Landtagsabgeordnete Josef Hoffmann in einer Kabinette die Parole dieses geschichtlichen Tages der Egerländer bekannt: Egerländer, halt's ent j'sammen!

Troppau und Mährisch-Schönberg sagten begeistert „Ja“.

Schon der Vorabend des Wahltages wurde durch die Millionen Kerzen, die aus den Fenstern der festlich geschmückten Häuser trahnten und durch die Millionen Fahnen, die in Unzügen getragen, diese Nachtbeleuchteten, zu einem in des Wortes wahrster Bedeutung flammenden Bekenntnis der Sudetenbüchsen zu Deutschland und damit zum Führer.

Mit freudig erhellten Mienen schritten am Sonntag die Volksgenossen das erste Mal im Großdeutschen Reich zur Urne, um wenigstens so ein klein wenig Dank bezeugen zu können dem Führer, der ihnen die Freiheit wiedergegeben hat.

In den Mittagsstunden war der Wahltag fast überall schon beendet. Groß war in Troppau und die Zahl der Sudetenbüchsen, die aus der Tschechoslowakei gekommen waren, um hier der Wahlpflicht zu genügen. Alle vereinten sich am Nachmittag zu einer großen Gemeinde.

Aber auch die Nachbargemeinden von Troppau, die 2. tschechischen Einschlag haben, fanden nicht abließ. Hier war die Erkenntnis gereift, daß ein loyales Bekenntnis zum Großdeutschen Reich die beste Gewähr ist für die Sicherung eines vollkommenen Eigenlebens der tschechischen Mitbürger.

In Mährisch-Schönberg war der 4. Dezember ein Tag freudigen Bekenntnisses. Mit überströmenden Gefühlen bekundete die Bevölkerung dem Führer und Deutschland die Treue. So wurde der Wahltag zu einem wahren Festtag. Schon am frühen Morgen durchzogen Musikzüge die Stadt, marschierten SA und SS durch die festlich geschmückten Straßen und riefen in Sprechchören die Wahlparole. Die Kriegesbedingten hatten sich gemeinsam mit dem „Bund der Heimatsöhne im Weltkrieg“ vor dem Schwäbinger Rathaus eingefunden, wo eine Treuekundgebung für die Heimat, für Deutschland und für den Führer stattfand.

Südmähren bekannte sich freudig zum Führer.

Im südmährischen Land begann der 4. Dezember mit der Heimholung der Regimentsfahne des Inf.-Reg. 99, in dessen Reihen die Deutschen Südmährens kämpften, nach Jmram, dem Hauptort dieses Landstrichs. 1918 war sie vor dem Zugriff der Tschechen nach Wien gebracht worden, heute feierte sie heim. Eine Abordnung ehemaliger Jäger brachte sie in aller Frühe nach Jmram und bezog mit ihr die Ehrenwache auf dem Hauptplatz. Laufende zogen an ihr vorbei, eine stille Anwandlung vor dem geschäftigen, tadellos geordneten Zug zu halten, ehe sie hingen, ihre Stimme dem Schöpfer Großdeutschlands zu geben.

Der größte Teil der Bevölkerung hatte sich schon in den Morgenstunden zu den Wahllokalen begeben, vor denen sich wahre Menschenfluten formten. Mittags waren bereits 90 v. H. der Stimmen abgegeben und dann setzte ein wahres Volksfest ein. Musik der Wehrmacht spielte auf und auf dem Hauptplatz der Stadt zeigte sich ein Kaffee-Wagen, der zum ersten Mal von Wien nach Südmähren gekommen war, den kausenden Kaugenossen.

Auch die Angehörigen der kleinen tschechischen Minderheit Jmrams fanden sich vollständig an der Urne ein. Sie haben in der kurzen Zeit der neuen Herrschaft erkannt, daß ihnen der Deutsche wohl will und nicht daran denkt, ihnen ihr Volkstum zu rauben.

munter umdrängten Kinderchor 9000 Freipflichte für Kinderpothellungen in der Plaza gekifft.

Und ihre Frauen.

Unter der Betolina am Alexanderplatz, umdrängt von Tausenden, sammelte Frau Emma Göring, Musikzüge der Luftwaffe und der Standarte „Feldherrnhalle“ spielen zu der eifrigen Sammelbüchse Frau Görings muntere Wieder. Viele der an der Sammelbüchse Frau Görings vorbeiziehenden Spender konnten es sich nicht verlagern, „besondere Grüße der kleinen Edda“ mitzugeben. Frau Göring, ergriffen von der Empathie und Anteilnahme der Berliner, mußte vielen der Volksgenossen dankbar den Hand drücken.

In der Leipziger Straße vor dem Reichsluftfahrtministerium herrschte Hochbetrieb um Frau Magda Goebbels, die während voller drei Stunden unermüdlich die Sammelbüchse den Tausenden der Vorüberziehenden entgegenhielt. Sie fand in ihren Töchtern Selma und Hilke, die zeitweise mitfahlen, hervorragende Werber für die gute Sache, und reich füllten sich mehrere Sammelbüchsen.

Künstler und Künstlerinnen beim Führer.

Im Anschluß an die Straßenkämpfe fanden sich eine Reihe namhafter Künstlerinnen und Künstler beim Führer in der Reichsangelei ein. Der Führer war jedem der Sammlerinnen und Sammler eine größere Spende in ihre Sammelbüchsen.

Chamberlain und Halifax

weisen vom 11. bis 14. Januar in Rom.

London, 4. Dez. Das Foreign Office gab am Samstag amtlich bekannt, daß Ministerpräsident Chamberlain und Lord Halifax vom 11. Januar befehlen werden. Die englischen Minister werden die italienische Hauptstadt am 14. Januar wieder verlassen.

Schwere Schädigung der französischen Schifffahrt durch Streik.

Paris, 4. Dez. Der Streik der Schiffsangehörigen und Matrosen in Le Havre hat dazu geführt, daß 20 französische Passagierschiffe außer Dienst gestellt werden mußten. Unter ihnen befinden sich neben der „Normandie“ die „De France“, „Paris“, sowie eine ganze Reihe anderer großer Schiffe. Man befürchtet, daß sich der Streik auch auf andere französische Häfen ausdehnt.

Gegen die drei verantwortlichen Gewerkschaftsführer ist inzwischen Haftbefehl ergangen. Einer konnte bereits hinter Schloß und Riegel gebracht werden, die anderen beiden haben es vorgezogen, die Flucht zu ergreifen.

Der Seefahrtsminister betont in einer Erklärung, dieser Streik habe keinerlei berufsmäßigen Charakter. Es habe sich gezeigt, daß die Agitation erst am Vorabend der Ausreise der „Normandie“ mit aller Stärke eingeleitet habe. Zweifellos hätte die berufsmäßigen Agitatoren dieser Zeitpunkt absichtlich gewählt, um die „Normandie“ zu gefährden. Er hätte keine Vergeltungsmaßnahmen ergreifen, wenn er nicht die Gewissheit gehabt hätte, daß die Streikführer die Regierung zu treffen beabsichtigten. Die Wiederaufnahme der Arbeit werde von

Forderungen abhängig gemacht, die er im Namen der Regierung als unannehmbar bezeichnen müsse. Man habe von der Regierung nicht Maßnahmen der Milderung und Nachsicht gefordert, sondern nur eine Kapitulation verlangt. Die Staatsautorität könne aber nicht Gegenstand eines Rohhandels werden, ohne dem Ansehen des Landes zu schaden. Er habe heute keine andere Wahl mehr als unerbittlich gegen jene vorzugehen, die durch ihre Feinde zur Überstimmung des Gesetzes getrieben hätten.

Hauptkassierer: Fritz Schütz.
Stellvertreter des Hauptkassierers: Heinrich Karl Kapp.
Verantwortlich für den politischen Teil: Heinrich Karl Kapp; für Kunst und Unterhaltung: Dr. Heinrich Kapp; für Nachrichten und Wirtschaft: Fritz Schütz; für Werbung, Propaganda und den Sport: Fritz Schütz; für den Verkehr: Dr. Heinrich Kapp.
Für den Angehörigen: Otto Kapp; für die Wirtschaft: Dr. Heinrich Kapp.
Preisliste Dr. K. — Druckkosten: 100,00; 200,00; 300,00; 400,00; 500,00; 600,00; 700,00; 800,00; 900,00; 1000,00.
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts.
K. Schellberg (als Buchverleger), Wiesbaden, Kappstraße 21, „Lichtdruck-Druck“.
Gesamtlieferung:
Dr. phil. habil. Gerd Schellberg und Verlagsleiter Gerd Schellberg.
Die Ausgabe umfasst 14 Seiten und das „Unterhaltungsblatt“.

Rudolf Heß in Neufölln

Auf dem Hermann-Platz in Neufölln warteten schon vor der angesetzten Zeit viele Tausende, um die Gelegenheit auszunutzen, dem Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, wenigstens für Sekunden einmal Auge in Auge gegenüber zu stehen. Sie drängen ihm ihr kleines Scherflein als Ausdruck des Dankes, der besonders stark ausfließt gerade am Vortage der Sudetenwahl, verförpert durch Rudolf Heß nicht dem Führer die Partei schlechthin, jene Bewegung, die Deutschland wieder groß und mächtig gemacht hat. Ein großes Aufgebot von Polizei leitet den Strom der Menschen durch das Verkehrsgerüst. Unablässig ergießt sich die Menschenflut in einem von SA-gebildeten Trichter, an dessen engster Stelle Rudolf Heß steht, mit den Sammelbüchsen. Alle Schichten des Volkes sind vertreten; Männer, die eben erst von der Arbeitsstätte kommen und Frauen mit Kindern. Über zwei Stunden hält Rudolf Heß den Volksgenossen die Sammelbüchse entgegen, für jeden hat er den gleichen freundlichen Blick des Dankes.

Dr. Fried und Dr. Sepp-Inquart.

In der Taunusstraße sammelte Reichsminister Dr. Fried zusammen mit seiner Frau. Ein Ruckzug der Polizei sorgte auch hier für Unterhaltung der Menge, die sich um Dr. Fried und seine Gattin drängte. Bei Dr. Fried befand sich auch der Chef der Ordnungspolizei, General Daluege.

Am Wittenbergplatz war zur größten Überraschung der Berliner auch Reichsstatthalter Dr. Sepp-Inquart zu treffen.

„Viel Glück, Herr Reichsaußenminister, für ihre Pariser Reise.“

Vor dem Hotel „Griffol“ unter den Linden sammelte Reichsaußenminister v. Ribbentrop mit seinem engeren Stab. Ein H-Musikzug begleitete den reichen Spenden-ertrag, den der Reichsaußenminister an dieser Stelle und später am Rosenhaller Platz erhielt, mit einem Ständchen. Jeder Zweite, der an ihm vorüberzog, wünschte ihm viel Glück in Paris und gute Reise. Auch Diplomaten statteten dem Reichsaußenminister an seiner Sammelstelle einen Besuch ab; so sah man u. a. den ungarischen Gesandten Szoljan, der dem Winterhilfswort des deutschen Volkes einen namhaften Betrag übergab.

Tausende um den Stab des Führers.

In unmittelbarer Nachbarschaft überragte gleich einer Welle Oberguppenführer Bräuner das Heer der Sammler und zog mit magnetischer Kraft die Spender in unübersehbaren Scharen an. Mit ihm traf man hier H-Gruppenführer Schaub und den Kommandeur der H-Weibhandarte „Adolf Hitler“, H-Oberguppenführer Sepp Dietrich, mit allen Männern der händigen Begleitung des Führers. Immer wieder richteten unzählige Volksgenossen an die Mitarbeiter Adolfs Hitlers die Frage: „Wie geht es unserem Führer?“ und trugen ihnen Grüße an Adolf Hitler auf. „Wir danken unserem Führer“, so konnte man es immer wieder aus dem Munde der Menschen hören, die sich an Oberguppenführer Bräuner, Gruppenführer Schaub und die anderen Männer der Begleitung des Führers wandten.

Wo die Presse erscheint, ist was los.

Auf dem Wilhelmplatz war ein moderner Theatris-Karren aufgefahren, und von ihm herab ver kündete ein großes Schild: „Hier sammeln Berlins führende Journalisten mit dem Reichspressechef!“ Die Presse auf dem Wilhelmplatz! Ehrenvoll für die Männer der Feder an der historischen Stätte eingeladen zu werden, die seit der Erneuerung Deutschlands zum Symbol neuer Macht und stolzer Größe geworden ist. An der Spitze der Berliner Hauptkreditgeber der Reichspresse, Dr. Otto Dietrich, einer der getreuesten des Führers, der durch seine unermüdete Arbeit als Leiter der deutschen Presse die innere Geschlossenheit des deutschen Volkes mit schrieben half.

Der Jubel wird immer stärker, denn die Berliner wissen: Wo die Presse erscheint, ist auch etwas los. Und in der Tat, es geht hoch her auf dem Wilhelmplatz. Sämtliche Marktschreier klingen auf, und das tolle Spiel einer Kapelle fällt das der anderen ab. Selbst der illustrierte Waffenzug der Stenografie „Hoch Weisse!“ ist erschienen, um mit seiner Kapelle die Großen leiser zu machen. Unermüdlich fährt Dr. Dietrich in seinem Wagen auf dem weiten Platz umher, um allen Spendern die Möglichkeit zu geben, bis zu ihm vorzudringen. Besonders stürmisch umringt ihn die Jugend, und freudig werden die letzten Sparpfennige hergegeben, um ein Autogramm des Reichspressechefs zu erlangen.

Allgemeiner Jubel brach in der Menge aus, als vom Theatris-Karren her die Anlage erscholl, daß die Künstler in Amarsch seien. Plötzlich fand als erster der bekannte Rundfunkanleger und Filmkomponist Supp Hüllers auf dem Podium.

Die neueste Überraschung in der lange Reihe der künstlerischen Darbietungen war das Auftreten der bulgarischen Filmschauspielerinnen Iwa Wanka, die besonders durch den Tonfilm „Urlaub auf Ehrenwort“ bekanntgeworden ist. Besonders freundlicher Beifall und ein entsprechender Spendenregen dankte dieser sympatischen ausländischen Künstlerin, die ihrer Verbundenheit mit dem Gedanken des deutschen Winterhilfswortes bereiten Ausdruck dadurch verlieh, daß sie zwei Stunden lang die Sammelbüchse durch die dichten Menschenmauern trug. Auch die bekannte norwegische Filmschauspielerin Frau Kirken-Heilberg stellte sich zusammen mit Carl Ludwig Diehl freundlich in den Dienst der guten Sache. Eine besondere originelle Idee hatte sich Paul Bräutigam ausgedacht. Er erschien auf einem mit einer kühlen Elektrone reichmündigen Bauernwagen als Dirigent einer lokumierten Bauernkapelle.

Schallplatten wurden amerikanisch vertrieben; und brachten unter lebhafter Beteiligung der großen Hörerschaft Beiträge von über 20 RM. Viel gefragt waren auch Photographien bekannter Filmschauspielerinnen mit eigenhändiger Unterschrift. Zwischendurch spielte der Komponist Walter Rasner Schläger auf dem Klavier des Theatris-Karren.

Ein Tusch: Ludwig Manfred Lomel gibt ein Zwiegespräch mit seiner letzten bekannten Ehefrau aus Ranzendorf zum besten. Auch er kann sich hinterher kaum retten vor dem Ansturm der Autogrammsügger, die ihre Spende für des Künstlers Namenszug bei Dr. Dietrich persönlich einbringen. Der Wilhelmplatz bietet ein stimmungsvolles Bild. Vom „Hotel Kaiserhof“ strahlt grell ein Scheinwerfer herab und taucht die freudig bewegte Menge in gleiches Licht. So währte es den ganzen Abend. Lange dauerte es, bis der Wilhelmplatz wieder sein Alltagsgepräge zeigte.



Die Spende des Führers.

Im Anschluß an die Straßenkammerung aus „Tag der nationalen Solidarität“ fand sich eine Reihe namhafter Künstlerinnen und Künstler beim Führer in der Reichskasse ein. Der Führer warf jedem eine größere Spende in die Sammelbüchse. Hier knallt Staatschauspieler Werner Krauß über die Spende des Führers Heinrich Hoffmann (A.)



Augenblicksbilder von der Sammelaktion zum „Tag der nationalen Solidarität“.

Oben: Als Traber verkleidet, lost eine lustige Truppe die Sammler an. Rechts: Die Gattin von Reichsminister Dr. Goebbels mit der Sammelbüchse vor dem Reichsluftfahrtministerium. Sie dreht sich hier gerade nach ihrem Töchterchen Um, das die Mutter begleitet. Unten: Reichsaußenminister von Ribbentrop, dem die freudigen Spender viel Glück in Paris und gute Reise wünschten. Rechts: Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Heß, umringt von freudigen Spendern. In der Mitte: Reichspressechef Dr. Dietrich, der mit den führenden Journalisten auf dem Wilhelmplatz seine Sammelbüchse schwang.

Weltbild (A.)



Großdeutschlands jüngste Gauhauptstadt umjubelt den Führer.

Unbeschreiblicher Jubel umbrante den Führer bei seiner Fahrt durch die sudetendeutsche Gauhauptstadt Reichenberg, wo er am Freitag in einer mächtvollen Kundgebung an alle Sudetendeutsche den Appell, durch einmütiges Bekenntnis den Abbruch der Geburtsurkunde des Großdeutschen Reiches zu vollziehen, richtete.

(Weltbild, A.)

Wiesbadener Nachrichten.

Frauen arbeiten für die Volksgemeinschaft.

Großer Erfolg des Weihnachtsmarktes im Paulinenschloßchen.

Der Weihnachtsmarkt im Paulinenschloßchen war schon Wochen vorher in diesen Familien das Tagesgespräch und ist auch für manchen Gatten und Vater eine Quelle heimlichen Argernisses; aber nun schmücken alle Geschäfte und wer erst gekrummt hatte, der ist nun stolz auf seine Frau, die irgendwo im großen Räderwerk stand als ein kleines Mädchen, den Samstag über und den Sonntag inmitten



Allelei schöne Dinge lodten zum Kauf.

brädelnd, sich drängender Besucherströmen und vielleicht am kalten Bilette" hat oder Pfefferkuchenherzen verkauft, an einem der Verkaufstische die Kisten führte oder Kofe vertrieb, die Spendenbüchse schwang oder Kinder bei der Theateraufführung eines Märchens beaufsichtigte, was nicht ausschloß, daß sie dieses Märchenpiel mit ihnen eingeübt hatte.

Da saßen die Kinder zwischen ihren Müttern und blickten mit großen Augen auf die tannenweigenumrandete Bühne, auf der das Schicksal des „Alpenputzels“ gerade vor sich ging, während drinnen im alten Saal Kinder für Kinder lodten und sie an kleinen runden Tischen bewirteten; das war ein Schauspiel für die Großen. Während die kleinen Köchinnen und Köche eifrig bei der Arbeit waren, schnitten und quirlten, abschmeckten und mischten, saßen Mütter und Väter in Erwartung der ersten Gläser, um die Tische.

Die Tombola-Lose waren „alle“, an den hübschesten Gegenständen der fliegenden Stände fand tatönisch „verkauf“. Auf einen Becher aus böhmischem Glas, dessen letztes Exemplar als Mutter diente, wurden nur noch Bestellungen angenommen. Drüben konnte man Erbsenknäpfe trinken, der in einer Schließung Gebirgsbau von Frauen in Landestracht freudig wurde. Schräg gegenüber war der Stand einer W.G.-Hausgemeinschaft. Über ein Jahr hatte eine Volksgemeinschaft mit mehreren ihrer Hausangehörigen zusammen in uneigennützig Weise gearbeitet, und dies war nun das Ergebnis; ein langer schöner Stand, den vier Frauen betreuten.

Am neuen Saal schnurrten die Glücksräder. Um einen

ziesigen, in der Mitte des mächtigen Raumes angeordneten Verkaufstisch der Erbenheimer Frauen drängten sich die Kaufstüßigen. Dort hat ein Kind eine Puppe ins Licht, nun ein Pferd mit Wagen. Kinderlachen schwirte auf, und dort greinte eins, weil ihm sein Wunsch nicht erfüllt wurde. Drüben tat man sich an Schiersteiner Weinen gütlich, während im Zwischenraum alle Tische mit Kaffeegärten besetzt waren, zwischen denen kleine Mädchen mit ihren Tabletten bedienten. Hier hatte auch das Handwerk einen großen Stand aufgebaut, an dem Erzeugnisse Oberwälder Schnitzer und Drechsler neben denen Wiesbadener Meistern zu finden waren.

Auf den Treppen und Gängen herrschte ein großes Schieben und Drängen. Wer zum Ausgang wollte, hatte



Hochbetrieb in der Kinderküche. (Zwei Photos: Ebert — R.)

Mühe durch die Menge zu kommen und keine erfindenden Herrlichkeiten vor dem Gedrücktwerden zu bewahren. Da lag man denn Segelflugmodelle, Bretteller und auch einen Kinderwagen hoch über den sich durcheinander schiebenden Köpfen schweben, Mantel und Hüte. Einer hielt ein großes Büchsenpaket und drängte dagegen. Aber schließlich waren die einen drinnen und der andere drinnen.

Es gab Leute, die sagten ärgerlich: „Ach, gehen wir wieder, in diesem Gedränge kann ich's nicht aushalten... Das ist ja furchtbar!“ Was hätten wohl die gleichen gesagt, wenn es leer gewesen wäre. (Gewiß: „Hundeleer ist's hier.“ Was kann hier schon los sein... Ach, gehen wir wieder.“) Das sind eben die, denen man es niemals recht machen kann. Aber sie sollten sich doch einmal überlegen, was es heißt, in diesem Gedränge selbstlos für die Gemeinschaft an irgend einem Platz einzuklinken; vorher bei der Herrschaft und der geschmackvollen Ausgestaltung des Ganges helfende Hand anzulegen und hinterdrein gibts auch noch genug Arbeit.

Die Frauen Wiesbadens fanden in einer Front im Dienste der Volksgemeinschaft.

mit Schellengeläut und Klingengeräusch oder Beifachentmaler erhebt, will er die lebensfeindlichen Geister und Mächte des Hauses vertreiben.

Dieler Nikolausstag, als dessen Wahrzeichen gewissermaßen allerlei Gebildgebäd und Lebkuchen gelten, ist mo'



Nun kann der Nikolaus kommen... Christel hat die größten Schuhe, die im Haus aufzutreiben waren, vor die Tür gestellt. (Weltbild, R.)

uns allen ein lieber Gast in der Zeit der Weihnachtsruhe. Weil wir die Erinnerung an ihn aus dem Himmel der Kindheit nicht wischen möchten, wollen wir ihn auch weiterhin mit unierten Kindern beim kummenden Lieb der Stäpkel geüblich feiern.

Wann kommt Herr Meier?

Gedanken im Vorzimmer.

„Herr Meier kommt sofort wieder.“
„Sofort? — Was heißt sofort?“
„Sofort heißt sofort.“
„Man beginnt nachzudenken. Sofort kann auch „einen Augenblick“ heißen.“
„Das hört man doch täglich dreißigmal: „Einen Augenblick. Herr Meier kommt sofort wieder.“ Die Gewichtigen fragen: „Wie lange dauert bei euch ein Augenblick? Warum sofort. Warum nicht bald?“
„Nein, nein, Herr Meier kommt tatsächlich sofort wieder.“

Während der jetzt einjüngenden Wartezeit kann man nun in der ersten halben Stunde ferner darüber nachdenken, daß es für das rätselhaft Wirthen sofort auch noch andere Ausdrücke gibt.

Man kann etwa sagen:
„Herr Meier wird unmittelbar erscheinen.“
„Herr Meier wird augenblicklich zurück sein.“
„Herr Meier wird gleich wieder da sein.“
„Herr Meier wird so schnell, wie möglich, wieder herkommen.“
„Herr Meier wird in zwei Minuten zu sprechen sein.“
„Herr Meier wird mit möglicher Beschleunigung zurückkehren.“
„Herr Meier wird ohne Verzögerung kommen.“
„Herr Meier wird bald da sein.“
Mit dem Wörtchen bald kommt man Herrn Meier und der Sache im allgemeinen schon etwas näher.
Bald ist immerhin ein Begriff, der mit sofort nichts mehr zu tun hat.

Unter bald versteht man alles:
Später. — Sobald er frei ist. — Bei der ersten Gelegenheit. — Wenn er Zeit findet. — In allerhöchster Zeit. — In angemessener Zeit. — Wenn die Sache reif ist. — Wenn es die Umstände erlauben. — Eines Tages.
Das alles heißt bald.
Bald kann auch heißen: „Am Sanft-Kimmerleinstag“, oder „Wenn Ostern und Pfingsten auf einen Tag fällt.“
„Kommt Herr Meier nun endlich?“
„Ja, er muß bald kommen.“
„Na, dann grüßen Sie Herrn Meier schön und bestellen Sie ihm, daß ich bald mal wieder kommen werde.“ ek.

Eine Kartei der verderbten Sippen.

Aufgaben der Kriminalbiologie.

Die vom Reichsführer ff und Chef der deutschen Polizei durchgeführte Reform der Polizei bringt es u. a. auch mit sich, daß die Kriminalpolizei für die künftig nicht mehr allein mit der Person des Verbrechens als Einzelpersonlichkeit zu beschaffen, sondern stets allgemein zu prüfen haben wird, ob und inwieweit Erbgut und Umwelt den Träger beeinflusst haben. Bislang konnte allerdings das umfangreiche Gebiet der Kriminalbiologie nur in beschränk-

Jungmädels im Dienste des WSW.

Hausfrauen, halfen Weihnachtsspenden bereiten.

Die Mädchen- und Spielzeugsammlung der Jungmädels des Ganes Hessen-Rahau ist schon zu einem Lehen und gar nicht mehr wegzudenkenden Bestandteil der Winterarbeit geworden. Jedes Jahr ziehen die Mädels mit Leiter- und Handwagen in den ersten Dezembertagen durch die Straßen, trippeln von Tür zu Tür, um abzuholen, was vorzügliche Mütter bereitgelegt haben. Baby-Wägel, Bettzeug und warme Höschen, winzige Schuhe und Strümpfe, Häubchen und Umhänge, kurz all das, was der eigene kleine Jappelhaus nun entbehren kann, oder was von den „Großen“ oder Entstellenden her in einer vergessenen Schublade liegt, nehmen sie mit fröhlichem Gesicht entgegen, um damit den Kindern bedürftiger Eltern eine Freude zu bereiten.

Gewiß, früher war es der Stolz und Vorzug einer tüchtigen Hausfrau, alles Alte und Ausgediente aufzubewahren, um es für spätere Fälle, für Verwandte und Kindeslinder, wieder heranzukriegen. Heute, aber, liebe Hausfrau, ist die ganze große Volksgemeinschaft, die deine Schätze nicht entbehren kann und darum durch die jüngsten Juchelherren abholen läßt. Nichts darf mehr ungenutzt und tot herumliegen, denn mit jedem noch so unscheinbaren Stück kann die Sorge anderer gemildert werden.

Und wenn du dann schon am Suchen und Überprüfen bist, liebe Hausfrau, dann sieh doch einmal gleich nach, ob sich auch noch ein Spielzeug findet: einfache, unzerbrechliche Dinge, die — neu oder aber noch gut erhalten — dem fremden Kinde noch viel Freude bringen könnten. Der nette bunte Körper zum Beispiel oder dieselbe, die vergessene Puppe mit den lustigen Kullerzungen, Peters Baukasten oder das Malloppspiel. Vielleicht ist da auch noch der süße Verkaufshand von Friedel, über den sie längst hinaus gewachsen ist, eine Puppenkuche oder gar ein Baukasten — wieviel schätzende, seltsame Weihnachtsspenden erwarten sie wieder, wenn sie durch die Hände der Jungmädels den Weg zur NSD und ihren Betreuten finden.

Am Dienstag, 6. Dez., ab 15 Uhr, kommen die Jungmädels! Drum, liebe Hausfrauen, sorgt für Bereitstellung eurer Spenden an diesem Tage. Und habt ihr ein passendes Geschenk nicht zur Hand, dann werft bitte ein Geldstück in die Sammelbüchse, die die Jungmädels mit sich führen.

St. Nikolausstag — der Kinder Vorweihnachtsfest.

Er ist auch den Großen ein lieber Gast.

Vom Kalender her betrachtet, tut sich uns am ersten Adventsonntag der Sauber der Vorweihnachtsfest: für die Kinder aber bedeutet eigentlich erst der 6. Dezember die Eingangsfeier in das Paradies der weihnachtlichen Erwartungen und Wünsche. Ob im Osten oder im Westen, ob im Süden oder im Norden — überall im Reich ist dieser Tag das einstündige Fest der Kinder. Ihre früheste Vorfeier für Weihnachten. Noch vor etwa hundert Jahren war er in vielen Gegenden bedeutender als das Julfest selbst, und wenn heute ein großer Teil der Industrie sich im ganzen Jahr auf das Hauptgeschäft zu Weihnachten einstellt, so bedeutete damals der Nikolausstag für die arme Bevölkerung der deutschen Mittelgebirge den wirtschaftlichen Höhepunkt des Jahres; denn für die Spielwarenherstellung war er der wichtigste Termin. Auch Geratener Schuler und Schneider, das Handwerk überhaupt, bekamen zu diesem Tage besonders zu tun; wurden doch die Kinder von ihren Eltern, reichlicher oder nach von ihren Tauschen mit allerlei Gaben bedacht. Auch das Gewerbe erhielt kein beladene Geld.

Auch heute noch sind die alten sinnfälligen Bräuche zum Nikolausfest lebendig, in jedem Ort zwar anders geprägt, immer aber der Spiel- und Liebesrahmen zum vorläufigen Abschied der Jugend. Ja, bis in die modernen Großstädte hinein leben sie Sauber und Wirkung aus; denn auch hier füllen sich am Vorabend die an den Dörfer, vor die Tür oder vor das Bett, gestellten Schuhe und Zeller mit leichten Gaben. Wenn an den Tagen vorher die ganz Kleinen trugen, wer denn der Nikolaus gemein sei, dann hören sie wohl die Geschichte von dem gütigen Manne, der vor einlautehundert Jahren Bischof von Myra in Kleinasien gewesen und nach seinem Tode als helfender Vater der Armen, besonders aber als der gute, identische Geist der Kinder beweist wurde. Ganz selten erzählt man ihnen vielleicht auch noch aus der Zeit, lange ehe Nikolaus lebte, die Sage von dem germanischen Gott Rodebrecht, der damals schon die Kinder belächelt haben soll.

Der Nikolaus ist ein launischer Geister, in manchen Gegenden läßt er sich nie sehen und gibt heimlich und unerkannt seine Gaben aus. In anderen wieder läßt er, von einer großen Kinderkette umringt, seinen feierlichen Umzug und teilt seine Geschenke selbst aus. Er tritt dann oft, in ein weißes Pelz perummut, mit weißem Bart auf, vielfach von lärmenden Schreiegeister begleitet. Wenn er lärmend

Efasit-Fußpflege

Warum quallen Sie sich mit müden, wunden, geschwollenen, brennenden und schmerzenden Füßen? Befreien Sie sich davon durch Efasit! Efasit-Fußbad regt die Blutzirkulation an, Efasit-Fußcreme heilt wundete Füße, Efasit-Fußpulver beseitigt übermäßige Schweißabsonderung, Efasit-Tinktur befreit rasch und schmerzlos von Hühneraugen usw. Machen Sie noch heute einen Versuch mit Efasit, Ihre Füße werden es Ihnen danken. Erhältlich in Apotheken, Drogerien u. sonstigen Fachgeschäften. Ausreichende Versuchsmuster kostenlos u. unverbindlich von Efasit-Vertrieb · Togalwerk · München 27/5 22 d

Garantie-Punkt 5: „Überzeugende Fachleistung!“
Ihre Güte wurde von Millionen erkannt, schuf ihr Millionen Freunde. Und diese Millionen ermöglichen den vorteilhaften Preis 3 1/2 Pfennig.

Haus-Jacken



eine unter vielen:

Hausjacke
aus gestreiftem Wollstoff, mit einfarbigem Revers und Ärmelbesatz, in dunklen Farben

19⁷⁵

KRÜGER & BRANDT
WIESBADEN - KIRCHGASSE 39-41

19 Tage vor Weihnachten!

Wer sich schon für ein bestimmtes Weihnachtsgeschenk entschieden hat, sei auf die Möglichkeit der Anzahlung hingewiesen und das Zurücklegen bis auf wenige Tage vor dem Fest z. B. bis die Weihnachtsgartifikation ausbezahlt ist. So ist es jedem möglich, sich frühzeitig zu entscheiden und die Vorteile des bequemeren Einkaufs und der unbeschränkten Auswahl zu genießen. Wo gibt es schöne Geschenke in reicher Auswahl? Beachten Sie die Anzeigen im „Wiesbadener Tagblatt“!

Alles soll zum Fest bereit sein, darum kauf zur rechten Zeit ein!

Heute verschied nach langem qualvollem Krankenlager meine einzige geliebte Schwester, unsere treue Schwägerin und Cousine

Fräulein Jemima Génio
im 72. Lebensjahr.

In tiefer Trauer
im Namen aller Verwandten:
Yella Grace Fischer, geb. Génio
Paul Fischer, Kapitän z. S. a. D.

Wiesbaden, den 3. Dezember 1938.
Tannusstr. 59

Die Beisetzung findet Mittwoch, den 7. Dezember, vormittags 10.15 Uhr von der Kapelle des alten Friedhofes aus auf dem Nordfriedhof statt.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gestern abend um 18 Uhr entschlief plötzlich und unerwartet nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenen Leiden meine innigstgeliebte Frau, meine treusorgende Großmutter

Frau Heinrich Mischell
Maria, geb. Hengler.

Sie starb gestärkt mit den Heilmitteln der kath. Kirche im Alter von 73 Jahren.

In tiefer Trauer:
Heinrich Mischell und Hans Mischell als Enkel

Wiesbaden, den 2. Dezember 1938.
z. Zt. Essen, Akazienallee 13.

Die Beerdigung findet Montag, den 5. Dezember, vormittags 10 Uhr von der Kapelle des Südwestfriedhofes in Essen (Ehrenfriedhof) aus statt. Das Begräbnisamt ist vorher 8¹/₄ Uhr in der St.-Ludgerus-Pfarrkirche.

Schöne Holzessel m. Elha ausgef.
in solider Ausführung schon von 14.- an
hat **Heerlein, Goldgasse**
Das Rohrmöbel-Spezialhaus seit 1836.

Röstriger Schwarzbier eine Woche kosten, heißt bei Röstriger Schwarzbier bleiben!

Rheuma, Gicht

Jochias, Neuralgie usw.
verursachen quälende Schmerzen.
Dieselben können Sie los werden durch meine seit Jahren bewährten, aus deutscher

Angorakaninmole

hergestellten
Schulterärmel,
Knielärmel,
Jochiasosen,
Nierenärmel,
Lungenstützer,
Bellschuhe,
Händschuhe,
Socken usw.
Beidte role Buß und doch
mollig warm infolge der
elektromagnet. Eigen-
schaften der feinen Haare



Stoss Nachf.
Gounusstraße 2

Preußisch-Süddeutsche Staatslotterie.

Die Erneuerungslöse 3. Klasse 52./278. Lotterie sind unter Vorlage des Loses 2. Klasse zum planmäßigen Erneuerungspreis (1/4 = RM. 3.-) bis

Mittwoch, den 7. Dezember
abzufordern.

Die Ziehung 3. Klasse findet statt am:
14. und 15. Dezember 1938.

NEUKAUF: Kauflose zum planmäßigen Neukaufpreis empfehlen „ALS WEIHNACHTSGABE“ in allen Abschnitten die

Staatl. Lotterie-Einnahmen

Oelbmann Bohnstr. 15 (Nahe Hauptpost)	Glücklich Gr. Burgstr. 14 (Nahe Schloß)
Habelmann Maurilustr. 14 (Nahe Vereinsbank)	E. Kern Adelheidsstr. 28 (Ecke Adolfsallee)

Trauer Kleidung

Gepflegte Auswahlendung auf Wunsch
Ruf 27153

HEUDORF + STEINLE
WIESBADEN
Langgasse 32
Durchgehend geöffnet

HEUDORF + STEINLE
WIESBADEN
Langgasse 32
Durchgehend geöffnet

Angebot - oder Nachfrage?
es ist gleich - der große Tagblatt-Anzeigenteil gibt erschöpfende Auskunft -

Nach kurzer schwerer Krankheit entschlief am Samstag unser liebes Kind, Schwester und Enkelin

Paula Becker
im Alter von 13 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Georg Becker u. Frau
Georg Becker jr.
Großeltern, Tanten u. Onkel.

Wiesbaden (Lothringer Str. 29), 5. 12. 1938.

Die Beerdigung findet am 6. Dez. 38 nachm. 3 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Sie leben länger

Wenn Ihr Blutkreislauf in Ordnung bleibt, Herzschmerzen, Blutdrucksteigerung, Arterienverhärtung, Stoffwechselstörungen, vorzeitige Alterserscheinungen ferngehalten werden. Ein erprobtes Mittel dazu, aus echt reinem Blutpulver (Schweden) in Glycerin, hergestellt, P. 1.90 u. 3.40 RM. 1. Apoth. Josef Drob, Wetzlar, u. Apoth. Wagner, G. Bad., Leipzig C 6/79

Blattgrün Wagner-Arteriosal

Der Schlager 1938
Vollständige Umwälzung des elektrischen Bügelns durch das

Original-Elektro-Dampf-Bügeleisen
mit VDE-Zeichen

JUNG KIRCH-GASSE 47
Durchgehend geöffnet

Fichtennadel-Franzbranntwein
vereint die Wirkung des Franzbranntweins mit der des reinen ätherischen Fichtennadels, das aus frischen Nadeln und Sprossen der Schwarzwald-Nadelbäume hergestellt wird.

Mein Schwarzwälder Fichtennadel-Franzbranntwein ist ein hochwertiges Einreibungsmittel von kräftig durchgreifender Wirkung bei Rheumatismus, Gicht, Jochias, Nerven-, Erkältungsschmerzen. Er kräftigt wunderbar überanstrengte Nerven und Muskeln und dient als stärkende Einreibung bei Schwäche in den Gliedern nach sportlichen Anstrengungen, sowie zur Massage. Flasche 65 Pl., 1.20 RM., 2.50 RM. Ltr. 4.90 RM. o. Gl.

Drogerie Tauber
Ecke Moritz- und Adelheidsstraße 34. Telefon 221 21

Anmutige Frauen
pflegen ihren Körper und haben geländes Blut. Viele verdanken dieses Dr. Burdards Blut- und Darmreinigungsmittel, denn sie bewirken eine innere Reinigung.

50 Stk. 85 Pl. — 120 Stk. 1.80.

Dr. A. Merz, Nidelsberg 9
Dr. A. Brohm, Bahnhofstr. 13
Dr. A. Geisel, Nidelsberg 19
Dr. A. Kraß, Nidelsberg 27
Dr. A. Wadenheimer, Ede Bismarckstr. u. Dohmeier Str.
Dr. A. Minor, Schmalbacher, Ede Mauritiustr.
Dr. A. Betermann, Kirchallee 20
Dr. A. Schöler, Langgasse 23
Dr. A. Sauter, Oranienstr. 50
Schloß-Dr. A. Siebert, Nidelsberg 9
Dr. A. Tauber, Ede Moritz- und Adelheidsstr.
Reform- u. Kräuterhaus Menzer, Nidelsberg 71.

Es ist wichtig
und immer richtig
Brosinsky's Hausputz- und Möbelschutzmittel zu verwenden

Bahnhof-Drogerie
Bahnhofstr. 13 Ruf 24944

Spez.: Autoglas
splitterfreies Sicherheitsglas-Lager

GlasSiemmler
Wielandstraße 11 Telefon 22764

Blieverg.-Ätzerei-Schleiferei
Rostfreie Glasdächer

Zu Nikolaus
Honigkuchen, Pfeffernüsse, Spekulatius-Männer
Große Auswahl in Weihnachtsgebäck

Über 100 Jahre

Bossong Kirchgasse

„Jedem das Seine“
— und allen das Gleiche, sagte sich Inge (sie konnte sich aus!) und schenkte jedem seinen Krug SCHLICHTe: denn der ist so richtig „nach dem Herzen der Männer“!

„Trinket ihn mäßig, aber — regelmäßig!“

Schlichte
Leinhäger

KOCH AM ECK